

Christian von Ditfurth: Schatten des Wahns

Christian von Ditfurth wurde 1953 geboren. Der studierte Historiker ist Sachbuch- und Krimi-Autor, lebt in Lübeck und hat gerade – nach „Mann ohne Makel“ und „Mit Blindheit geschlagen“ – seinen dritten Kriminalroman um die Hauptfigur Josef Maria Stachelmann veröffentlicht. Edgar Illert, der den 2002 erschienenen ersten Roman der Stachelmann-Reihe für RaDar besprochen hat, hat auch diesen wieder gelesen.

Stachelmanns alter Studienkollege und Freund, der Oberkommissar der Hamburger Kripo Oskar „Ossi“ Winter, ist tot. Er wurde über alten polizeilichen Ermittlungsakten gefunden, die einen unaufgeklärten Mord aus seiner alten Studienzeit in Heidelberg zum Gegenstand haben. Alles deutet auf Selbstmord hin, nur Ossis Kollegin und Lebensgefährtin Carmen ist sich da nicht vollständig sicher und kommt mit ihren Zweifeln zu Ossis altem Kumpelel „Jossi“.

Der befindet sich gerade mal wieder in seiner doppelten – fast könnte man sagen permanenten – Dauerlebenskrise: Zum einen kommt er mit seiner Habilitationsschrift nicht so recht voran, zum anderen befallen ihn mal wieder Bindungsängste bezüglich seiner Freundin Anne. Und außerdem begibt sich seine Mutter mit Verdacht auf Krebs ins Krankenhaus.

So kommt ihm Carmens Besuch nicht gerade ungelegen, um seinem eigenen persönlichen Chaos zu entfliehen und sich mal wieder in andere Biografien investigativ einzumischen. Allerdings wird er diesmal mit der eigenen Geschichte konfrontiert, hat er doch zur Zeit des so genannten Thingstätten-Mordes selbst in Heidelberg studiert. Es war die Zeit der RAF-Selbstmorde, des „Deutschen Herbstes“. Der Staat reagierte auf jede Form von „linker“ Kritik mit fast blindwütiger Härte, was auf Seiten des sich als links bezeichnenden Spektrums zu verschärfter Zersplitterung und Isolation bis hin zu kriminellen Aktionismus führte. Ossi und Jossi waren Teil dieses Spektrums, Winter – der Ältere – etwas extremer als Stachelmann. Jener fährt im Rahmen seiner Recherchen in seine vormalige Unistadt Heidelberg, sucht alte Freunde auf und setzt sich mit früheren Irrtümern und Illusionen auseinander.

Christian von Ditfurth gelingt es so, ein recht erhellendes Licht auf die ehemaligen Befindlichkeiten und desillusionierenden Lebenskarrieren der Nach-68er-Generation zu werfen. Da gibt es den erfolgreichen Arzt, der familiär gescheitert ist, den zynischen Star-Verteidiger, der seinen alten Idealen längst den Rücken gekehrt hat, die mehr oder weniger erfolgreiche Akademikerin, die einen routiniert-familiären Umgang mit diversen Alkoholika – vornehmlich Rotwein – an den Tag legt, und die heruntergekommene Alkoholikerin. Das alles liest sich wie ein Panoptikum überzeichneter Karikaturen einer unwirklichen Gemeinschaft gescheiterter Idealisten, gibt aber ein ziemlich präzises Genrebild jener Generation.

Auch der von Rheuma geplagte Stachelmann passt in dieses Gemälde, kann er sich doch selbst zwischen dem alten Ideal von persönlicher Unabhängigkeit und einer akademischen Karriere samt familiärer Bindung nicht entscheiden. Und so flüchtet er immer wieder in seine Detektivarbeit.

Die führt ihn schließlich bis nach Italien, und es gelingt ihm sogar, den Thingstätten-Mord aufzuklären. Ob der allerdings etwas mit Ossi's Ableben zu tun hat, sei an dieser Stelle nicht verraten. Nur so viel: Zwar verfällt von Ditfurth diesmal nicht ins universitär-dozierende Resümieren, wie noch bei seinem ersten Stachelmann-Roman, doch erweist sich die Lösung des Todes des Oberkommissars als etwas banal und einem ambitionierten Kriminalroman eigentlich nicht angemessen.

Christian von Ditfurth ist mit „Schatten des Wahns“ eine Porträt-Facette einer Generation gelungen, deren Vertreter heute zum Großteil die Geschichte unserer Bundesrepublik politisch, wirtschaftlich und kulturell mitbestimmen. Dass dabei nicht unbedingt eine sympathische Porträtzeichnung herausgekommen ist, mag angesichts des Zustands unseres Landes nicht weiter verwundern. Dass er sich dazu des Genres des Kriminalromans bediente, erscheint angesichts von Parteispenden- und anderer Skandale jüngerer Zeit verständlich, nur wirkt „Schatten des Wahns“ trotz allem ein bisschen wie eine Mogelpackung: als Generationenporträt brillant, als Kriminalroman allerdings nicht vollständig überzeugend. Aber wie man hört, arbeitet Christian von Ditfurth ja schon an seinem vierten Stachelmann-Roman.

Christian von Ditfurth: Schatten des Wahns. Stachelmanns dritter Fall.
1. Auflage. 394 Seiten. Köln 2006. Kiepenheuer & Witsch. € 19,90